

rathe ich Euch, das Haus nicht zu verlassen, der Proveditor muß Stefano noch schonen und überall kann ich Euch nicht beschützen, darum eilt von hier. Constanze Peralta muß schon morgen ihren Palast verlassen und, obwohl frei, sich auf einige Zeit an einen andern Ort hinbegeben.

Schon am folgenden Tage trat Beatrice, von den Dienern Polenta's begleitet, die Reise an und verließ mit wehmüthigem Herzen die Stadt, wo ihr das Glück so schnell geblüht, aber auch eben so schnell wieder verwelkt war. Seht lieber nach Ravenna, — bat sie der Hauptmann noch beim Abschiede. — Mein Bruder wird Euch freundlich, schon um meinetwillen aufnehmen, lebt dort ein stilles, sorgenfreies Leben, und vielleicht findet Ihr dann ein Herz, das Euch die Vergangenheit vergessen lehrt.

Mein Weg führt mich nach Osten, nicht nach Süden, mein Schicksal zieht mich, ich ahne es, nach der Stadt der Lagunen, — erwiderte sie traurig. — Die Ruhe ist für mich hin, ich muß in das stürmische Leben hinaus; an den Unglücklichen bin ich gekettet mit unauflösbaren Banden. Ich danke Euch, Herr, für Euer Güte, zürnt nicht, daß ich sie nicht annehme, mir ist nicht mehr zu helfen. Wenn Euer Streifroß, das zähmende Gebiß verachtend, mit Euch über Höhe und Tiefe davonjagt, müßt Ihr nicht folgen und könnt Ihr es mit starker Faust aufhalten? Das tolle Roß ist mein wildes Geschick, es treibt mich von der stillen Bahn des Lebens bergauf, bergab, ich muß folgen und wäre mein Wille, ihm zu widerstehen, noch so fest. Habt Ihr nicht von den Basilisken gehört, die mit ihrem Flammenblicke den Unglücklichen anziehen, der wider Willen, denn er kennt die Gefahr, dem Unthiere nicht entgehen kann? — Habt Ihr von der Scylla gehört, die mit ihrem Gesange die Vorübersegelnden lockt? Sie wissen, daß sie ihrem Tode entgegenschiffen, doch müssen sie das Fahrzeug den lockenden Tönen zulinken und dem Zauber folgen. So ist's mit mir! Ich weiß, in Venedig findet, was den Carrara angeht, seinen Untergang, ich weiß, das Elend, der Gram erwartet mich dort, ich weiß, ich kann ihm nicht helfen und dennoch zieht es mich hin, dennoch träume ich bei Tag und Nacht, ich könnte die eisigen Herzen der Signoria erwärmen, obgleich ich weiß, daß ich ihn eher aus den Klauen des hungerrigen Tigers retten könnte als aus den Gefängnissen von San Marco. Darum lebt wohl, gedenket meiner freundlich, und sollte mich der Tod früher abru-

fen als Euch, dann seyd gewiß, dort oben bete ich an Gottes Throne für Euch, edler, braver Mann!

Nun, so geh' mit Gott! — sagte der alte Krieger, der der Wehmuth, die ihn ergriffen hatte, sich schämte — Leb' wohl, bleib' fromm und gut!

Still in ihren Schmerz versunken war Beatrice die Zeit der kurzen Reise, erst als sie die Thore Padua's, als sie das Lager der Venetianer erblickte, das die Stadt schon fast eingeschlossen hatte, wurde ihr Schmerz lebendig und das Geschehene trat ohne Traum und Hoffnung vor sie. Was soll mir die Hoffnung! — sprach sie vor sich hin — das edle Geschlecht wird untergehen und ich mit ihm! Auch noch indem ich mit ihm falle bin ich stolz, daß ich ihm angehöre.

Sie wurde jetzt zu Galeaz Gonzaga geführt, der, als er den Brief Polenta's gelesen, sie freundlich begrüßte und auf ihr Verlangen bis an die Thore Padua's geleiten ließ. Wollt Ihr die Stadt wieder verlassen, — sagte er, als sie ihn verließ — so wendet Euch nur an mich, Euer Wunsch soll um meines Freundes Willen Euch sicher gewährt seyn.

Als ihr endlich nach langem Harren vor den Thoren Padua's ein Pfortchen geöffnet wurde und sie den grauen Palast der Carrara erblickte, den sie immer nur mit Grauen betrachtet und der ihr stets wie ein Gefängniß erschienen hatte, überfiel sie eine unaussprechliche Angst; sie wankte fast durch die Straßen und konnte sich das Gefühl von Muthlosigkeit nicht erklären, das sich ihrer bemächtigt hatte. Ging sie nicht dem Vater entgegen? Fand sie nicht seine Arme offen, seine Brust frei, sich daranzuschmiegen? Aber auch dieser Gedanke benahm ihr nicht die Angst, die sie ergriffen hatte; mit beklommenem Herzen schritt sie durch das hohe Portal des Palastes, die Treppe hinauf nach dem Vorzimmer des Fürsten. Er war nicht im Schlosse, sie mußte ihre Ungeduld zügeln und suchte indeß Antonio auf.

Sie fand den alten Mann bleich und abgehärmt auf seinem Lager liegend. Giacomo's Schicksal hatte ihm den Muth gebrochen. Der unfreundliche Empfang des Fürsten, der ihm, und nicht mit Unrecht, einen Theil der Schuld an dem Unglücke seines Sohnes beimaß, hatte ihn ganz gebeugt. Kommst Du allein? — fragte er die Hereintretende, und als sie dies bejahete, schien der letzte Strahl der Hoffnung in seinem matten Auge zu erlöschen, er wandte Beatricen den Rücken und schwieg.